

Wahlbörsen und ÖH-Wahlen

1999 ist für Studenten ein echtes Wahljahr. Neben den ÖH-Wahlen 18-20. Mai stehen auch die Europawahlen am 13. Juni unmittelbar ins Haus. Für letztere gibt's eine Wahlbörse unter <http://www.wahltag.at/>. Was das ist? Nun ja, unter Wahlbörsen versteht man ein Börsen(spiel), bei dem mit Wertpapieren auf das Abschneiden von Parteien bei Wahlen – in unserem Fall den Europawahlen – gehandelt wird.

Wie so ziemlich alles im Internet (ich entschuldige mich bei Tim Berners-Lee und Robert Cailliau, die den ersten Webbrowser am CERN in Genf entwickelt haben) kommen auch die Wahlbörsen aus Amerika. Vor etwa 20 Jahren erfanden Studenten an verschiedenen US-Universitäten unabhängig voneinander ein Spiel, bei dem sie mit Optionen auf das Abschneiden der Demokraten und Republikaner bei den Kongresswahlen handelten. 1988 gab's dieses Spiel dann erstmals online in einem mittlerweile legendären Experiment an der University of Iowa. Die Kurse bei Börsenschluß – Mitternacht vor der Wahl – lagen zusammengekommen nur einen Viertel Prozentpunkt neben dem tatsächlichen Wahlergebnis!

Bemerkenswert ist dieses Spiel nicht nur wegen der Möglichkeit, das sauer verdiente Gehalt des letzten Ferienjobs zu vervielfachen (oder zu verlieren), sondern insbesondere deshalb, weil sich seit diesem Experiment Wirtschaftsprofessoren und Meinungsforscher in den Haaren liegen, wer

denn nun das bessere Prognose-Instrument auf den Ausgang von Wahlen besäße.

TUB das innovationsfreie Zone

Zurück von amerikanischer Innovations- und Experimentierlust in den rauhen Studentenalltag an den halbelektronischen Niederungen der TU Graz. Zwei Beispiele: Um ein Werk an der TUB Graz zu entleihen müssen mitten im Informationszeitalter handschriftlich (!) in doppelter Ausführung (!) Signatur eines Werkes, Personaldaten des Entlehners, und anderer Krimskrams in ein Formular eingetragen werden. Selbst die „Konkurrenz“ an der Karl-Franzens Universität erfaßte diese Daten schon vor mindestens 10 Jahren elektronisch mittels Barcode und Lightpen. Nur die lobenswerte Freundlichkeit und Einsatzbereitschaft der Damen an den Entlehnschaltern der TUB verhindert dort noch ein tägliches Blutbad von amoklaufenden Diplomanden und Dissertanden.

Alles hat seine Tücken

Vereinzelt findet man jedoch auch an unserer Uni technische Innovationsfreude, wengleich diese sofort seltsame Blüten treibt. Hier Beispiel Nummer 2: Ein Assistent erwartet als Resultat eines Übungsbeispiels Verbesserungen für einen Algorithmus. Die Lösungen sind unter einer bestimmten Emailadresse bis zu einem Termin abzuliefern. Aufgrund technischer Feinheiten - die Emails wer-

den vom Server per „forwarding“ irgendwohin weitergeleitet – erhalten die Absender keine Bestätigung der tatsächlichen Übermittlung ihrer Post. Auf die Bedenken beunruhigter Studenten hinsichtlich der ordnungsgemäßen Übergabe antwortet der Assistent: „Wenn Sie mir glaubhaft machen können, daß Sie die Email gesendet haben, rechne ich Ihnen das Beispiel an.“ Außerdem seien ihm während des Abgabezeitraumes keine Netzgebühren bekannt, weshalb die Emails angekommen sein müßten. „Vielen Dank, Herr Assistent, für den tröstlichen Gedanken!“

In meinem letzten Artikel habe ich verschiedene elektronische Wahlinstrumente vorgestellt. Ich würde es begrüßen, würden solche bei ÖH-Wahlen eingesetzt, ganz im Sinne von Innovationsfreude und Experimentierlust. Die technische Universität als Avantgarde gesellschaftlicher, informationeller Entwicklungen: eine Utopie? Anyway. Ich werde wählen. Auch ohne Wahlbörsen und elektronische Abstimmungsinstrumente, und auch, wenn ich deshalb extra in die Stadt kommen muß. Wählen ist Recht und Pflicht demokratischer Gesinnung. Ich wähle jene Partei, die mir am glaubhaftesten den Kampf gegen Mißstände an der TU-Graz auf ihre Fahnen heftet!



•Werner Gungl